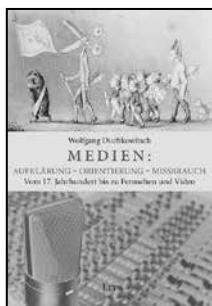


Kind in ihrer rheinischen Pfarrgemeinde nur „Hilfsdienste“ als Lektorin und Sternsingerin leisten. Sie kritisiert heute die Benachteiligung der Frauen im kirchlichen Dienst und die Ausgrenzung homosexueller Lebensgemeinschaften.

Mehr analytische Distanz hätte diesem sonst durchaus anregenden Band nicht geschadet. Der Rezensent, früher selbst Ministrant, möchte kein Spielverderber sein. Aber er muss doch daran erinnern, dass – neben vielen anderen – auch Hitler und Goebbels in ihrer Schulzeit als Messdiener aktiv gewesen sind. Gehen die pseudoreligiösen und quasikirchlichen Rituale ihrer späteren „Laufbahn“ auch auf diese Jugenderfahrungen zurück? Solche Fragen werden in diesem Buch allerdings nicht gestellt.

Walter Hömberg, Eichstätt/Wien



Wolfgang Duckowitsch: Medien: Aufklärung – Orientierung – Missbrauch. Vom 17. Jahrhundert bis zu Fernsehen und Video. Wien/Berlin: Lit Verlag 2014 (= Kommunikation. Zeit. Raum, Band 3), 360 Seiten, 29,90 Euro.

Wolfgang Duckowitsch, bewährter wissenschaftlicher Mitarbeiter des Wiener Instituts für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft, fast 20 Jahre lang Leiter der Institutsbibliothek, seit 1997 habilitiert, hat 21 seiner Fachaufsätze in einem Sammelband neu publiziert. Sie stammen aus den Jahren 1983 bis 2004. Ihre Inhalte sind breit gestreut, aber man darf sagen, dass die Grundtonart des Bandes die Kommunikationsgeschichte ist.

Duckowitsch hat die Aufsätze in sieben Abteilungen zu gliedern versucht. Aus der Tatsache, dass er den Abteilungen lediglich eine römische Zählung statt Überschriften auf den Weg gegeben hat, lässt sich ablesen, dass er selbst Probleme mit der inhaltlichen Zusammenfassung hatte. Als Leser versuche ich es trotzdem:

I: Antisemitismus, II: Mehrsprachigkeit und Öffentlichkeit in der Doppelmonarchie, III: Pressefreiheit bzw. Zensur sowie Informationsmöglichkeiten bis zum 19. Jahrhundert, IV: Ständestaat und Öffentlichkeit, V: Miszellen, VI: Kommunikationsgeschichte als Aufgabe und schließlich VII: Zeitungswissenschaft in Österreich, Nationalsozialismus, besondere Betroffenheit des Wiener Instituts. Wohl zu merken: Das ist nur der Eindruck des Lesers MS.

Die Themenschwerpunkte, mit denen Duchkowitsch – z.T. leidenschaftlich – kämpft, sind Antisemitismus und Nationalsozialismus, zwei rote Fäden, die seine wissenschaftliche Arbeit durchziehen. Er beschreibt und analysiert, wie sie sich separat und, später, gemeinsam öffentlich austoben. Diesem Ansatz verdanken wir den Aufsatz über Sebastian Brunner und seinen Nachfolger Albert Wiesinger, beide Redakteure der „Wiener Kirchenzeitung“ (1848–1874). Duchkowitsch nennt sie „zwei prominente Theologen des 19. Jahrhunderts als Proponenten publizistischer Deformation“ und stellt sie unter die Überschrift: Judenhetze als literarischer Industriezweig. Das verzichtet auf die direkte Benennung des konfessionellen Kerns dieses Phänomens und ist, dessen ungeachtet, ein wichtiger Beitrag über die verschiedenen Ströme der antisemitischen Stimmungsaufbereitung als Phase vor dem Durchbruch des nationalsozialistischen Rassen-Antisemitismus.

Cum studio, gelegentlich auch cum ira, widmet sich Duchkowitsch den Einflüssen nationalsozialistischer (Wissenschafts)Politik, denen das Wiener Institut durch seine Gründung (1942) und in der Zeit danach, ohne sich „als Institut“ dagegen wehren zu können, mehrfach ausgesetzt war. Eng verflochten damit sind die Personalien Karl Oswin Kurth und Kurt Paupié, die leitenden Institutswissenschaftler der Jahre 1942 bis [1945] bzw. 1969 bis 1981. Beiden kann man – vor dem Hintergrund jener Schreckenszeit – den nickname zuordnen, den Duchkowitsch, mit Fragezeichen versehen, für Paupié bereithält: Professor Seltsam.

Aber hilft es weiter, wenn wir den Vorwurf vorgetragen bekommen, Paupié habe im Literaturverzeichnis seiner Publikation „Öffentlichkeit, Meinungsbildung und Nachrichtenwesen“ (erschienen 1957; bei Duchkowitsch steht statt Nachrichtenwesen Nachricht) auch zwölf Titel aus der Zeit des Dritten Reiches angeführt, darunter d’Esters „Die Presse und ihre Leute im Spiegel der Dichtung“ oder Kurths „Die ältesten Schriften für und wider die Zeitung“? Jene amerikanische Fachliteratur, die ihm bei seinem Thema helfen könnten, hätte er damals nur in ganz wenigen deutschsprachigen Instituten antreffen können und schon gar nicht bei der Publizistik.

Die Themenschwerpunkte, mit denen der Autor teils leidenschaftlich kämpft, sind Antisemitismus und Nationalsozialismus.

Michael Schmolke, Salzburg